

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der Schriftlichen Anfrage betreffend Glasfaser-Kooperation mit Swisscom, eingereicht von Gemeinderat Fredy Künzler (SP)

Am 19. September 2011 reichte Gemeinderat Fredy Künzler namens der SP-Fraktion folgende Schriftliche Anfrage ein:

"Am 5. September 2011 hat die Wettbewerbskommission (WEKO) nach erfolgter Untersuchung bekanntgegeben, dass Teile der Kooperationsverträge zwischen Swisscom und den Energieversorgern mehrerer Städte problematisch sind und nicht auszuschliessen sei, dass in einigen Jahren Bussen verhängt werden. Swisscom hat daraufhin am 16. September 2011 bekanntgegeben, dass deswegen alle hängigen Kooperationsverträge sistiert werden. Dies betrifft auch explizit den Vertrag mit Stadtwerk Winterthur. Swisscom-CEO Carsten Schloter sagte an der Pressekonferenz: 'Wir müssen zurück auf Feld 1'.

Dagegen behauptet Stadtrat Matthias Gfeller im Landboten am 7. September: 'Der Vertrag mit Swisscom platzt nicht' und suggeriert, dass der WEKO Entscheid die geplante Kooperation zum Glasfaserausbau in Winterthur nur am Rande tangiere. Am 17. September spielt Stadtwerk-Direktor Sägesser im Landboten das Problem herunter und spricht von 'einer Verzögerung von drei Monaten', nachdem der Stadtrat die Glasfaser-Abstimmung bereits mehrmals angekündigt und wieder verschoben hat. Offensichtlich sind die Juristen von Swisscom anderer Ansicht. Das Generationen-Projekt des flächendeckenden Glasfaser-Ausbaus in einer Stadt ist zu wichtig und kostspielig, dass man dies auf die leichte Schulter nehmen könnte, immerhin stehen Millionen von Gebührengeldern auf dem Spiel, die im wahrsten Sinne des Wortes 'verlocht' werden sollen und die Stadtwerk-Rechnung über Jahrzehnte belasten dürften.

In diesem Zusammenhang stellen sich dem Stadtrat folgende Fragen:

- 1. Wie schätzt der Stadtrat den Zeitplan realistisch unter den neuen Gegebenheiten ein?*
- 2. Gibt es einen Plan B? Wird Stadtwerk jetzt die Strategie ändern und einen Alleingang ohne Swisscom anstreben?*
- 3. Plan C wäre ein Alleingang der Swisscom ohne Stadtwerk, das für die Gebührenzahler Winterthurs kostengünstigste Modell. In den Quartieren Seen und Mattenbach läuft der Glasfaserbau von Swisscom ohne Stadtwerk bereits auf Hochtouren. Winterthur käme trotz Abseitsstehen von Stadtwerk zu einem flächendeckenden Glasfasernetz, wenn auch nicht wie angekündigt bis 2017, sondern vielleicht bis 2022. Ein anderer Nachteil ausser der zeitlichen Komponente entstände für Winterthur nicht, denn Swisscom hat sich zum offenen und diskriminierungsfreien Wettbewerb auf den gebauten Glasfasern verpflichtet, der zudem vom Regulator genau beobachtet wird. Wie stellt sich der Stadtrat zu diesem Szenario?*
- 4. Das Profitcenter Telekom von Stadtwerk Winterthur schreibt seit Jahren Verluste (kumuliert mehrere Millionen) und erreicht die Budgets nicht (siehe Anhang). Bislang begründete der Stadtrat dies mit 'Vorinvestitionen ins künftige Glasfasernetz', die aufgrund der neuen Rahmenbedingungen jedoch zumindest teilweise verloren sind. Ebenfalls ist zu vermuten, dass die bestehende aktive (beleuchtete) Plattform für Geschäftskunden nicht wirtschaftlich arbeitet. Der in der Interpellation 2009/089 vom Stadtrat geforderte Bericht samt Zukunftsstrategie (Weisung 2004/023) steht weiterhin aus. Was wird der Stadtrat unternehmen, dass das Profitcenter Telekom künftig realistisch budgetiert und vor allem eine ausgeglichene und transparente Rechnung präsentiert?"*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Stadtwerk Winterthur hat mit Swisscom lediglich eine Absichtserklärung (Vorvertrag) unterzeichnet. Basierend auf dieser Absichtserklärung wurde ein Vertrag erarbeitet und eine Weisung vorbereitet, welche den für die Kooperation notwendigen Kredit beantragen soll. Es war geplant, diese Weisung im Oktober 2011 dem GGR zu unterbreiten. Die Absichtserklärung beinhaltet sowohl kommerzielle Rahmenbedingungen als auch Aspekte, welche die Chancen und Risiken des Projekts für beide Parteien in ein ausgewogenes Verhältnis bringen. Diese Regelungen wurden in ähnlicher Form in den Kooperationsverträgen der Energieversorger der Städte St. Gallen, Bern, Zürich, Basel, Luzern und Genf mit Swisscom unterzeichnet. Diese – im Gegensatz zu Winterthur – bereits unterzeichneten Verträge wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten ab August 2010 der WEKO gemeldet und von dieser in einer Voruntersuchung geprüft. Der am 5. September 2011 veröffentlichte Bericht der WEKO beurteilt einige Regelungen der geprüften Kooperationsverträge als wettbewerbsverhindernd. Es sind dies die Layer1-Exklusivität¹, nach welcher die Swisscom auf ein Layer1-Angebot zu verzichten hat, der Investitionsschutz, welcher den Parteien ein Dumping-Angebot unter den Gesteungskosten verbietet und die Ausgleichszahlungen, wonach eine Partei die andere entschädigt, falls sie mehr als anteilmässig investierte Anschlüsse nutzt.

Weder die Wettbewerbskommission noch die Eidg. Kommunikationskommission (ComCom) stellen die Kooperationen grundsätzlich in Frage. An den Kooperationen für einen flächendeckenden Glasfaser-Ausbau soll – nicht nur in Winterthur – festgehalten werden und mit Swisscom über die Anpassung der Klauseln – in Würdigung der Ausführungen der WEKO – mit dem Ziel verhandelt werden, die Kooperation in einem finanziellen Gleichgewicht zu halten.

Zur Frage 1:

"Wie schätzt der Stadtrat den Zeitplan realistisch unter den neuen Gegebenheiten ein?"

Aufgrund bereits eingereichter Klagen gegen abgeschlossene Kooperationsverträge und der somit unmittelbar drohenden Untersuchungen und Sanktionen kann der Vertrag in Winterthur nicht unterzeichnet werden. Die in anderen Städten bereits unterzeichneten Verträge müssen angepasst werden.

Die Nachverhandlungen wurden im Oktober aufgenommen und sollen bis Ende Dezember 2011 abgeschlossen sein. Bei der Überarbeitung der kritischen Klauseln arbeitet Stadtwerk Winterthur eng mit den anderen Energieversorgern zusammen. Beim jetzigen Stand der Arbeiten und Verhandlungen kann mit einer Verzögerung von zwei bis drei Monaten und damit einer Volksabstimmung frühestens im Juni 2012 gerechnet werden

Zur Frage 2:

"Gibt es einen Plan B? Wird Stadtwerk jetzt die Strategie ändern und einen Alleingang ohne Swisscom anstreben?"

Ein Alleingang ist nicht realistisch, da Swisscom auf Ende 2011 bereits rund 20% der Gebäude in der Stadt erschlossen hat und bei einem Baustart durch Stadtwerk Winterthur nach der Volksabstimmung im 2012 weitere Stadtgebiete durch Swisscom erschlossen sind. In diesen Gebieten käme es zu Doppelschliessungen, welche wirtschaftlich nicht tragbar und

¹ Layer1 = unbeleuchtete Glasfaser

volkswirtschaftlich unerwünscht sind. Eine Kooperation mit Swisscom für den Ausbau des Glasfasernetzes ist deshalb weiterhin sinnvoll (vgl. nachstehend zur Frage 3).

Zur Frage 3:

"Plan C wäre ein Alleingang der Swisscom ohne Stadtwerk, das für die Gebührenzahler Winterthurs kostengünstigste Modell. In den Quartieren Seen und Mattenbach läuft der Glasfaserbau von Swisscom ohne Stadtwerk bereits auf Hochtouren. Winterthur käme trotz Abseitsstehen von Stadtwerk zu einem flächendeckenden Glasfasernetz, wenn auch nicht wie angekündigt bis 2017, sondern vielleicht bis 2022. Ein anderer Nachteil ausser der zeitlichen Komponente entstände für Winterthur nicht, denn Swisscom hat sich zum offenen und diskriminierungsfreien Wettbewerb auf den gebauten Glasfasern verpflichtet, der zudem vom Regulator genau beobachtet wird. Wie stellt sich der Stadtrat zu diesem Szenario?"

Falls die Stadt Winterthur sich nicht am Glasfasernetz-Ausbau beteiligen würde, wäre Swisscom bereit, das Netz auch ohne Kooperation mit Stadtwerk Winterthur zu bauen. Zwar müssten weder die Bewohnerinnen und Bewohner noch die ansässigen Firmen auf Breitbandanschlüsse verzichten, die Stadt Winterthur hätte aber auch in Zukunft keinen Einfluss auf die Kommunikationsinfrastruktur. Der Takt für den Ausbau würde alleine durch Swisscom bestimmt. Es ist anzunehmen, dass ohne Stadtwerk-Beteiligung die Zeit bis zur flächendeckenden Glasfasererschliessung Winterthurs wesentlich länger dauern würde, was zu einer stossenden Ungleichbehandlung unterschiedlicher Stadtquartiere führen könnte. Bei einer Infrastruktur, die in den nächsten dreissig Jahren von wesentlicher Bedeutung für den Standort Winterthur sein wird, hätte die städtische Politik keinerlei Mitbestimmung - weder über die Ausbaudichte noch über die Versorgungsqualität, geschweige denn über die Netznutzungspreise. Synergien bei der Rohrinfrastruktur des Elektrizitätsverteilnetzes und der Telekommunikation könnten zum Nachteil der Stadt ebenfalls nicht genutzt werden.

Künftige, aber absehbare Anforderungen an die Telekommunikation aufgrund der komplexen Einspeisung neuer erneuerbarer Energien müssten mit gemieteten Infrastrukturen erfüllt werden, wodurch eine langfristige Abhängigkeit von Dritten betreffend Preis und Leistung entstehen würde.

Zur Frage 4:

"Das Profitcenter Telekom von Stadtwerk Winterthur schreibt seit Jahren Verluste (kumuliert mehrere Millionen) und erreicht die Budgets nicht (siehe Anhang). Bislang begründete der Stadtrat dies mit 'Vorinvestitionen ins künftige Glasfasernetz', die aufgrund der neuen Rahmenbedingungen jedoch zumindest teilweise verloren sind. Ebenfalls ist zu vermuten, dass die bestehende aktive (beleuchtete) Plattform für Geschäftskunden nicht wirtschaftlich arbeitet. Der in der Interpellation 2009/089 vom Stadtrat geforderte Bericht samt Zukunftsstrategie (Weisung 2004/023) steht weiterhin aus. Was wird der Stadtrat unternehmen, dass das Profitcenter Telekom künftig realistisch budgetiert und vor allem eine ausgeglichene und transparente Rechnung präsentiert?"

Der 2004 beschlossene Kredit für den Aufbau des Geschäftsfeldes Telekom sah in den ersten fünf Jahren ein negatives Ergebnis vor und im Jahre 2010 erstmalig einen Gewinn. Aufgrund des forcierten Ausbaus des Glasfasernetzes in anderen Städten stieg der Wettbewerbsdruck, wodurch die Preise für Glasfaserverbindungen sanken. Stadtwerk Winterthur passte 2009 die Strategie für den Ausbau des Glasfasernetzes an und trat mit Swisscom in Verhandlung. Bereits für 2010 wurden entsprechend sowohl FTTH-Investitionen als auch zusätzliche Erträge budgetiert. Aufgrund der länger als erwartet andauernden Verhandlungen mit Swisscom und der Einwendungen der WEKO konnten aber die Budgets sowohl 2010 als auch 2011 nicht erreicht werden. Sobald klare Entscheide über die Zukunft städtischer Glasfasernetze auf nationaler und kommunaler Ebene vorliegen, kann auch verlässlicher budgetiert werden.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder